



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B-au.: Weltausstellungsbericht : 5. Die Plastik.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Weltausstellungsbericht.

5. Die Plastik.

Wenn es in den neulich beschriebenen Sälen der Kunsthalle verhältnißmäßig leicht ist, eine Uebersicht über die Leistungen auf dem Gebiete der Malerei, so weit sie eben ausgestellt sind, zu erhalten, so ist es dagegen überaus schwierig, die Sculptur in ihrem Zusammenhange zu studiren und zu würdigen, weil die plastischen Kunstwerke nicht an einem Orte vereinigt, sondern als Decorationsstücke an verschiedenen Orten aufgestellt sind, was für einzelne dieser Werke an und für sich allerdings von Vortheil sein mag. Zudem kommt, daß die deutsche Plastik noch viel weniger vollständig vertreten ist als die Malerei, was seinen sehr triftigen Grund darin hat, daß eben die bedeutendsten Werke der Plastik monumentaler Art sind, im Allgemeinen also — das sehr glücklich aufgebaute, wirkungsvolle Denkmal des Königs Maximilian II. von Bayern von Zambusch bildet eine Ausnahme — nicht transportabel sind. Es ist mir deshalb nicht gelungen auf dieser Ausstellung mir ein Urtheil über den Werth der Sculpturen der verschiedenen Länder und Schulen zu bilden. Ich kann daher hier von Werken der Sculptur nur einige wenige namhaft machen, welche mir aufgefallen sind.

Zu den besten Monumentalfiguren gehört ohne Zweifel Adolf Breyman's für Braunschweig bestimmte, würdevolle, eiserne Statue Heinrich's des Löwen, welche in dem kleinen Hofe vor dem Deutschen Versammlungshause steht. — Auch Donndorf's Modell zu dem Reiterstandbilde des Großherzogs Carl August von Weimar wird sehr gelobt. Von der schönen Portrait-Statue Rauch's von Friedrich Drake in Berlin, welche in Marmor schon seit einigen Jahren in der Halle des alten Museums zu Berlin steht, ist hier das Gypsmodell. Sie ist meiner Ansicht nach ein Meisterwerk ersten Ranges und ein Muster für ähnliche Darstellungen. Freilich hat die in Wirklichkeit großartige Gestalt des berühmten Bildhauers dem Künstler die Lösung seiner Aufgabe wesentlich erleichtert. Schöne Arbeiten haben auch Reinhold Vega in Berlin (badendes Mädchen), August Wittig in Düsseldorf, C. Kundmann in Wien, Emil Wolf und Johann Kopf in Rom ausgestellt.

Die französische Groß-Plastik hat mich wenig angezogen. Sie zeichnet sich im Allgemeinen weniger durch edle monumentale Auffassung als durch sorgfältig studirten, pikanten Vortrag aus. Von den französischen Bronzen werde ich gelegentlich der Kunst-Industrie sprechen.

Viel Aufsehen machten beim großen, nicht kunstverständigen Publikum die italienischen Marmorstatuen. Dieselben sind mit einer Vollendung

der Technik ausgeführt, welche das scheinbar Unmögliche erreicht hat. Es ist dies ein Resultat der in Italien nie unterbrochenen Übung in der Marmor-Arbeit und der auf diesem Gebiete stets Gebrauch gewesenen Arbeitsteilung. Der Künstler nämlich, welcher eine Statue oder Büste modellirt, führt dieselbe meist nicht selbst in Marmor aus, sondern überläßt das den Marmorarbeitern, von denen der Eine sein ganzes Leben lang nur Fleischpartien, der Andere nur Gewänder, ein Dritter nur Haare, ein Vierter nur Hände und Füße u. s. w. meißelt. Dadurch wird es möglich, daß jeder dieser Arbeiter bei Fleiß und Strebbarkeit neben angeborenem Geschick es zu dieser erstaunlichen Vollendung, ja, man kann sagen, Virtuosität in der Ausführung der Einzelheiten bringt. Diese liebevolle, oft bewunderungswürdige Ausführung, die Zierlichkeit der Hände und Füße, die Natürlichkeit der Blumen und Spitzen, der Stoffe von Seide, Wolle und Leinen, die auffallend dünne Ausarbeitung des nur durchscheinenden, blendend weißen Marmors imponiren dem großen Publikum. Daher sind diese Marmorstatuen, meist nur von geringen Dimensionen, deren in dem Industrie-Palaste eine große Anzahl stehen, stets viel besucht, werden viel bewundert und sind zum größten Theil auch verkauft. Doch sind die meisten dieser Statuen nicht Kunstwerke sondern Kunststücke. Die italienischen Künstler haben vergessen, daß der Marmor ein Material für Monumente ist, welches einen gewissen Ernst, einen gewissen Styl verlangt. Statt der Statuen von hohem Geist und monumentaler Wirkung haben sie Genrebilder geschaffen, deren künstlerische Idee, wenn man eben auf das in so hohem Grade ausgebildete Machwerk verzichtet, in einer kleinen Radirzeichnung oder einem Holzschnitt in gleicher Vollkommenheit dargestellt werden kann und in Holzschnitten nach Zeichnungen von Ludwig Richter und Oscar Pletsch und in den genialen Illustrationen des „Journal amusant“ oder der Wiener Zeitung „Die Bombe“ in der That dargestellt sind. Sie haben also ein sehr edles und kostbares Material, das nur für hohe Zwecke verwendet werden sollte, für triviale Dinge verschwendet, und haben mit Aufwendung der größten Mittel nicht mehr erreicht als jene Illustratoren der „Deutschen Jugend“ und der „Bombe“ mit den einfachsten und bescheidensten Mitteln. Wenn die italienischen Bildhauer aber Besseres anstrebten, sind sie in das Theatralische, Gezierte, Süßliche und den krassesten Naturalismus — man denke nur Monteverde's (in Genua) Gruppe „Dr. Jenner am eigenen Kinde die erste Impfung versuchend.“ — verfallen. Die hohe Plastik steht in Italien eben auf einer sehr niedrigen Stufe.

Noch eines Curiosums muß ich erwähnen. In der Griechischen Abtheilung des Industrie-Palastes steht mitten unter einer großen Zahl von Gypsabgüssen von Fragmenten der edelsten altgriechischen Sculptur die Statue (in

Gyps) eines modernen Griechischen Künstlers, welche schon von weitem auffällt und wegen ihrer Absonderlichkeit zum Nähertreten veranlaßt. Unter einer kleinen Kugel schwebt ein Jüngling, die Beine nach oben, den Kopf nach unten, mit der einen Hand auf die Kugel sich stützend, mit der andern in die Ferne weisend. Voll Verwunderung fragen wir nach der Bedeutung dieser höchst sonderbaren Composition. Glücklicher Weise hat der Künstler die Erklärung auf einen Zettel am Fußgestell angegeben. Sie lautet: „Le genie de Copernique indicant le mouvement de la terre.“! —

Wie eins der bedeutendsten Werke der Malerei, Makart's Katharina Cornaro, welche unter allen Bildern das Publikum wohl am meisten anzieht, außerhalb des Ausstellungsplatzes, in dem Künstlerhause, besonders ausgestellt ist, so sind auch einige sehr bedeutende Werke der Plastik, eines noch ganz jungen, jedenfalls höchst genialen Künstlers, Adolf Hildebrandt außerhalb der großen Welt-Ausstellung, in den schönen von der wahren Kunst geweihten Räumen des „Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie“ ausgestellt und finden dort die begeisterte Anerkennung einer freilich nur kleinen, aber gewählten Schaar von Kunstfreunden. (Siehe z. B. auch Kunst-Chronik Bd. VIII. Nr. 49.) In dem Hofe dieses Museums steht, unter einer charaktervollen schönen Portrait-Büste, die lebensgroße Statue eines an einen Baumstamm gelehnten und eingeschlummerten Hirtenknaben, von schlanken mehr knöchigen als fleischigen Formen. Die Stellung ist ungesucht einfach, ganz naiv und schlicht. Die Ausführung in weißem Marmor ist im höchsten Grade naturwahr und dabei doch von einer Schönheit und Idealtät, welche lebhaft an die besten antiken Statuen erinnert. Alles ist wahr, gediegen, ohne Manier und, ganz im Gegensatz zu den eben besprochenen italienischen Marmorstatuen, trotz des sorgfältigsten Studiums ohne irgend welche Prätension vorgetragen. Die Technik ist von klassischer Vollendung. Dazu hat der Künstler dem Marmor durch Einreiben mit Tabacksaft einen warmen, leise bräunlichen Ton, ähnlich der Satine der antiken Marmorstatuen gegeben, welcher wesentlich mit dazu beiträgt, das kleine Meisterwerk uns lieb und werth zu machen. Im Saal der Bronzen hat derselbe Künstler eine in patinirter Bronze ausgeführte etwa zwei Fuß hohe Statuette eines nackten trinkenden Knaben ausgestellt, welche mit den Marmorstatuen auf gleicher künstlerischer Höhe steht. Beide Werke sind ganz unmittelbare frische Schöpfungen eine Folge der innigsten Hingebung an die Natur und des liebevollsten Studiums denselben. Man könnte sie — und das ist noch immer das höchste Lob für ein modernes Werk der Plastik — für antike Arbeiten der besten Zeit halten.

B — au.